

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2004

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf**

2004

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2004**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2005
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-3-5

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor) Autonomie der Universität – Ein Leitbild für die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	19
VITTORIA BORSÒ Internationalisierung als Aufgabe der Universität	33
RAIMUND SCHIRMEISTER und LILIA MONIKA HIRSCH Wissenschaftliche Weiterbildung – Chance zur Kooperation mit der Wirtschaft?	51
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	67
WOLFGANG H.M. RAAB (Dekan) Die Medizinische Fakultät – Entwicklung der Lehre	77
THOMAS RUZICKA und CORNELIA HÖNER Das Biologisch-Medizinische Forschungszentrum	81
DIETER HÄUSSINGER Der Forschungsschwerpunkt Hepatologie	87
IRMGARD FÖRSTER, ERNST GLEICHMANN, CHARLOTTE ESSER und JEAN KRUTMANN Pathogenese und Prävention von umweltbedingten Erkrankungen des Immunsystems	101
MARKUS MÜSCHEN Illusionäre Botschaften in der malignen Entartung humaner B-Lymphozyten	115

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	127
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	129
PETER WESTHOFF (Dekan)	
Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Was hat das Jahr 2004 gebracht?	141
DIETER WILLBOLD	
Die Rolle des Forschungszentrums Jülich für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	147
DAGMAR BRUSS	
Verschränkt oder separabel? Moderne Methoden der Quanteninformationstheorie	155
STEPHANIE LÄER	
Arzneimitteltherapie bei Kindern – Eine Herausforderung besonderer Art für Forschung und Praxis	167
HILDEGARD HAMMER	
„Vor dem Abitur zur Universität“ – Studium für Schülerinnen und Schüler an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	183

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	195
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	197
BERND WITTE (Dekan)	
Zur Lage von Forschung und Lehre an der Philosophischen Fakultät	203
WOLFGANG SCHWENTKER	
Geschichte schreiben mit Blick auf Max Weber: Wolfgang J. Mommsen	209
DETLEF BRANDES	
„Besinnungsloser Taumel und maßlose Einschüchterung“. Die Sudetendeutschen im Jahre 1938	221
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, HANS KÖRNER und JÜRGEN WIENER	
Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Innovationen und Kooperationen	241
GERHARD SCHURZ	
Der Mensch – Ein Vernunftwesen? Kognition und Rationalität aus evolutionstheoretischer Sicht	249

RALPH WEISS	
Medien – Im blinden Fleck öffentlicher Beobachtung und Kritik?	265
REINHOLD GÖRLING	
Medienkulturwissenschaft –	
Zur Aktualität eines interdisziplinären Faches	279
BERND WITTE	
Deutsch-jüdische Literatur und literarische Moderne.	
Prolegomena zu einer deutsch-jüdischen Literaturgeschichte	293
Gastbeitrag	
WOLFGANG FRÜHWALD	
Das Geschenk, „nichts erklären zu müssen“.	
Zur Neugründung eines Instituts für Jüdische Studien	307
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	321
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	323
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME (Dekan)	
Der Stabilitäts- und Wachstumspakt –	
Lästiges Übel oder notwendige Schranke?	325
GUIDO FÖRSTER	
Verlustverrechnung im Beteiligungskonzern	341
ALBRECHT F. MICHLER	
Die Effizienz der Fiskalpolitik in den Industrieländern	363
GERD RAINER WAGNER, RÜDIGER HAHN und THOMAS NOWAK	
Das „Montréal-Projekt“ – Wirtschaftswissenschaftliche	
Kompetenz im internationalen Studienwettbewerb	381
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	393
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	395
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Zehn Jahre Juristische Fakultät – Rückblick und Ausblick	397
ULRICH NOACK	
Publizität von Unternehmensdaten durch neue Medien	405
DIRK LOOSCHELDERS	
Grenzüberschreitende Kindesentführungen im Spannungsfeld	
von Völkerrecht, Europäischem Gemeinschaftsrecht und	
nationalem Verfassungsrecht	423

RALPH ALEXANDER LORZ

Die unmittelbare Anwendbarkeit des Kindeswohlvorzugs nach
Art. 3 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention im nationalen Recht 437

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF

Jahresbericht 2004 459

Forschergruppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

SEBASTIAN LÖBNER

Funktionalbegriffe und Frames – Interdisziplinäre Grundlagenforschung
zu Sprache, Kognition und Wissenschaft 463

HANS WERNER MÜLLER, FRANK BOSSE, PATRICK KÜRY, KERSTIN
HASENPUSCH-THEIL, NICOLE KLAPKA UND SUSANNE GRESCHAT

Die Forschergruppe „Molekulare Neurobiologie“ 479

ALFONS SCHNITZLER, LARS TIMMERMANN, BETTINA POLLOK,
MARKUS PLONER, MARKUS BUTZ und JOACHIM GROSS

Oszillatorische Kommunikation im menschlichen Gehirn 495

MARKUS UHRBERG

Natürliche Killerzellen und die Regulation der KIR-Rezeptoren 509

**Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf –
Das Deutsche Diabetes-Zentrum**

GUIDO GIANI, DIRK MÜLLER-WIELAND und WERNER A. SCHERBAUM

Das Deutsche Diabetes-Zentrum –
Forschung und Klinik unter einem Dach 521

WERNER A. SCHERBAUM, CHRISTIAN HERDER und STEPHAN MARTIN

Interaktion von Inflammation, Lifestyle und Diabetes:
Forschung an der Deutschen Diabetes-Klinik 525

DIRK MÜLLER-WIELAND und JÖRG KOTZKA

Typ-2-Diabetes und Metabolisches Syndrom als Folgen einer
„entgleisten“ Genregulation: Forschung am Institut für Klinische
Biochemie und Pathobiochemie 533

GUIDO GIANI, HELMUT FINNER, WOLFGANG RATHMANN und
JOACHIM ROSENBAUER

Epidemiologie und Public Health des Diabetes mellitus in Deutschland:
Forschung am Institut für Biometrie und Epidemiologie des Deutschen
Diabetes-Zentrums 537

Universitätsverwaltung

JAN GERKEN und HERMANN THOLE Moderne Universitätsplanung	547
---	-----

**Zentrale Einrichtungen der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

JAN VON KNOP und DETLEF LANNERT Gefahren für die IT-Sicherheit und Maßnahmen zu ihrer Abwehr	567
--	-----

MICHAEL WETTERN und JAN VON KNOP Datenschutz im Hochschulbereich	575
---	-----

IRMGARD SIEBERT und KLAUS PEERENBOOM Ein Projekt zur Optimierung der Selbstausleihe. Zur Kooperation der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf mit der 3M Deutschland GmbH	591
---	-----

SILVIA BOOCHS, MARCUS VAILLANT und MAX PLASSMANN Neue Postkartenserie der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ...	601
--	-----

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

MAX PLASSMANN Autonomie und ministerielle Steuerung beim Aufbau der neuen Fakultäten der Universität Düsseldorf nach 1965	629
---	-----

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ROLF WILLHARDT Jahreschronik 2004	643
--	-----

Autorinnen und Autoren	657
-------------------------------------	-----

BERND WITTE (Dekan)

Zur Lage von Forschung und Lehre an der Philosophischen Fakultät

Von jeher ist es die Aufgabe der Universitäten gewesen, im Namen der Wissenschaft und unter den Bedingungen eines idealen Kommunikationsraums Neues zu entdecken, Fortschritt zu ermöglichen und Freiheit zu schaffen. Die einmalige Verbindung von Forschung und Lehre, im Seminar institutionell verankert, bildet dabei, wie es Jürgen Mittelstraß in einem Beitrag zum XX. Kongress der deutschen Gesellschaft für Philosophie formuliert hat, „den eigentlichen Kern unseres Wissenssystems“.¹ Allerdings hat der Umbau der europäischen Universitäten in den letzten Jahren dazu geführt, dass das Daseins- und Bildungsideal von Humboldts, formuliert in dem schönen Satz: „Soviel Welt als möglich in die eigene Person zu verwandeln, ist im höheren Sinn des Wortes Leben“², gestört ist. Das gilt auch für die Organisation der universitären Institutionen. Mittelstraß hat deshalb in seinem Beitrag Korrekturen gefordert, die die Reform der europäischen Bildungsanstalten und insbesondere ihrer institutionellen Struktur am Umbau der Wissenschaften orientiert und nicht an ökonomischen oder politischen Kriterien.

Institutionen müssen der Wissenschaftsentwicklung folgen und nicht umgekehrt die Wissenschaftsentwicklung den Institutionen. Tatsächlich ist dieses Prinzip in unseren Universitäten – und mehr noch: in unserem Wissenschaftssystem – nur unzureichend realisiert. Meist ist es so, dass hier die Wissenschaftsentwicklung mehr schlecht als recht den institutionellen Gegebenheiten folgt, die selbst keine kreative Entwicklung aufweisen. Paradigmatischer Ausdruck dafür sind die noch immer überwiegenden (kleinteiligen) Institutsstrukturen.³

Tatsächlich hat man in den Geisteswissenschaften auf Neuentwicklungen und -entdeckungen meist mit der Neugründung von Instituten und Seminaren reagiert. Die Ausdifferenzierung von Wissen, die Ausbildung neuer Wissensfelder und die Spezialisierung der Forschung führten zu einem Mehr an Bürokratie und zu einem Weniger an inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit. Der Versuch, dieser Fehlentwicklung durch eine Verknüpfung der Wissenschaften entgegenzutreten, zielt nicht auf den seit Leibniz ausgeträumten Traum von der Universalwissenschaft, sondern erneuert die disziplinäre und institutionelle Anschlussfähigkeit der Wissensorganisation. Die Universität muss als ein Paradigma verstanden werden, nach dem unser Wissen von Welt anders strukturiert wird als im System von Wirtschaft oder Politik.

Die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität arbeitet deshalb seit einigen Jahren mit Erfolg an der Reorganisation des Wissens und seiner institutionellen Träger.

¹ Mittelstraß (2005).

² v. Humboldt (1964: 256).

³ Mittelstraß (2005).

Sie wird ihre Forschungsaktivitäten stärker bündeln und noch deutlicher interdisziplinär ausrichten. Aus diesem Grund werden die vier Forschungs- und Lehrbereiche der Fakultät (Grundlagenwissenschaften, Philologien, Historische Wissenschaften und Sozialwissenschaften) zukünftig in methodischer Hinsicht sowohl kultur- als auch sozialwissenschaftlich organisiert.

Zur Lage an der Philosophischen Fakultät

Die Philosophische Fakultät ist der absoluten Studierendenzahl nach die größte Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität. Das gilt nicht für ihre personelle und sachliche Ausstattung. Nach wie vor herrscht ein Ungleichgewicht zwischen der Zahl der Dozenten und der der Studierenden. Zusätzlich ergeben sich große Risiken für Forschung und Lehre durch die Einführung des Globalhaushaltes im Jahre 2006, dessen Auswirkung auf die Finanzlage der Fakultät zu großen Befürchtungen Anlass gibt. Auch nach dem Einbruch der Studierendenzahl im Sommersemester 2004 und im Wintersemester 2004/2005 ist die Philosophische Fakultät weiterhin unterfinanziert. Trotz des finanziellen und personalen Abbaus erreicht die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität eine im landesweiten Vergleich relativ hohe Absolventenquote. Das ist kein Grund, sich auszuruhen. Schon deshalb arbeitet die Fakultät an einem Umbau ihres Lehrbetriebs, der sich streng am Umbau der Wissensfelder orientiert und die Struktur der Fakultät weiter verbessern soll. Ziel ist es, attraktive Studiengänge mit nachvollziehbarer Berufs- und optimaler Forschungsperspektive zu schaffen.

Parallel zur Reform des Lehrbetriebs stellt sich die Philosophische Fakultät wie alle anderen Einrichtungen an der Universität auch den vermehrt interdisziplinären Fragestellungen in der Forschung. Mit dem vor einigen Jahren eingerichteten interdisziplinären Forschungszentrum hat sie diese Herausforderung bereits angenommen. Mit Hilfe der Optimierung der Fächer und einer verbesserten Kooperation nimmt die Philosophische Fakultät an Forschungsvorhaben teil, die jenseits reiner Rhetorik die Kultur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften mit Fächern außerhalb der Fakultät zusammenführen. Beispielhaft ist das Projekt „Kulturelle Variationen und Repräsentationen des Alter(n)“ unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Monika Gomille, Univ.-Prof. Dr. Henriette Herwig, Univ.-Prof. Dr. Hanns-Georg Pott und anderen, das als Gewinner aus dem NRW-Exzellenzwettbewerb „Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven“ hervorgegangen ist. Mit Projekten dieser Art einher geht die Internationalisierung der Forschungsperspektive. So widmete sich das diesjährige Düsseldorf-Neapel-Kolloquium, seit Jahren fester Bestandteil der Kooperation zwischen der Philosophischen Fakultät und dem Dipartimento di Filosofia der Universität Federico II., dem Thema „Alter – Altern – Gesellschaft“.

Die Ausrichtung der Philosophischen Fakultät an der internationalen Forschung war schon immer Teil der Düsseldorfer Forschungspolitik. Seit der Revolution des europäischen Bildungswesens aber muss die Fakultät ihre eigene Reform nach den anvisierten Veränderungen und politischen Vorgaben der letzten Jahre ausrichten. Dazu zählt insbesondere die 1999 unterzeichnete Bologna-Erklärung der 29 europäischen Bildungsminister, in der dargelegt wird, dass bis zum Jahre 2010 alle Studiengänge europaweit auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt werden müssen. Um diese primär ökonomisch motivierte Internationalisierung der Bildung nach den Prinzipien der Universität umzusetzen, unterstützt die Fakultät die Forderung nach der Schaffung eines europäischen Hoch-

schulraums, wie sie stellvertretend für alle Hochschullehrer in Deutschland Klaus Landfried formuliert hat. Bildung war immer mehr als reine Ausbildung. Aus der wünschenswerten Öffnung der Universität darf deshalb keine Preisgabe ihrer gesellschaftspolitischen Aufgaben folgen. In der Zielvereinbarung II zwischen der Heinrich-Heine-Universität und dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung ist diese Überzeugung festgehalten:

Die Heinrich-Heine-Universität ist durch ihren Namenspatron verpflichtet, die Ideale der Toleranz, der Achtung von Minderheiten und dem europäischen Zusammenleben zu verwirklichen. Heinrich Heine ist der Universität eine dauernde Mahnung zu Kritik und Selbstkritik. Die Heinrich-Heine-Universität dient der Gesellschaft, indem sie als ein stetes geistiges Kraftfeld wirkt.⁴

Die im Rahmen des Allgemeinen Dienstleistungsabkommens GATS (*General Agreement on Trades in Services*) diskutierte Restrukturierung des Bildungssektors nach den Regeln des ‚freien Marktes‘ besetzt dagegen den Freiheitsbegriff einseitig nach betriebswirtschaftlichen Kriterien und steht quer zum tradierten Bildungsbegriff gerade deutscher Provenienz.⁵ Eine reformierte und moderne Hochschullandschaft kann nur entstehen, wenn die Reform der Bildungseinrichtungen nicht auf Kosten der Bildung vollzogen wird.

Deshalb arbeitet die Philosophische Fakultät an einer Bildungs- und Wissensstruktur, die den schwierigen Spagat zwischen dem Humboldt'schen Geist und handfesten wirtschaftlichen Zwängen versucht. Das heißt etwa, dass Studiengänge nicht einfach nur umetikettiert werden, sondern nach den Kriterien und Entwicklungen des jeweiligen Wissenschaftsfeldes umgebaut werden. Vom Land Nordrhein-Westfalen und der neuen Regierung muss man deshalb erwarten können, dass die Schaffung von klaren Strukturen, kurzen Studienzeiten und einer an der Praxis orientierten Seminargestaltung mit ausreichend finanziellen, aber auch ideellen Mitteln unterstützt wird. Nur dann kann die durch die Politik vielstimmig vorgetragene Forderung nach internationaler Wettbewerbsfähigkeit unserer Hochschulen und der Mobilität ihrer Studierenden und Absolventen umgesetzt werden.

Bisher aber passen die Stellungnahmen und Forderungen der Politik nicht mit den Plänen einer effektiven Hochschulförderung zusammen. Wie ausgeprägt der Hiat zwischen Anspruch und Wirklichkeit tatsächlich ist, wird der Landesregierung seit Jahren durch den Essener Bildungsforscher Klaus Klemm vorgerechnet. Klemm zufolge liegt die Bundesrepublik mit einem Anteil an Bildungsinvestitionen von 4,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes einen halben Prozentpunkt unter dem OECD-Schnitt (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und um zwei Prozentpunkte unter den Ausgaben der bildungspolitisch vorbildlichen Schweden. Mit investierten 6.200 € pro Studierenden lag Nordrhein-Westfalen in Jahre 2003 in der Liste der Bundesländer zusätzlich an letzter Stelle.⁶ Der Blick in die jährlich von der OECD veröffentlichten internationalen Vergleichsstudie zur Lage der Bildung verrät, wie sich die Bildungsreformen in Deutschland bisher ausgewirkt haben und welche Defizite noch zu beheben sind. So stieg die Zahl der Studienanfänger eines Jahrgangs auf immerhin 36 Prozent im Jahre 2003. Mit dieser Zahl liegt Deutschland nach wie vor unterhalb des OECD-Durchschnitts und weit unter den 70 Prozent, die etwa in Schweden oder Polen erreicht werden. „Bildung ist kein Kostenfaktor, sondern eine Investition“, so Andreas Schleicher, verantwortlich für die Bildungsstatistik

⁴ Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (2005: 3).

⁵ Siehe Landfried (2003) und World Trade Organisation (2005).

⁶ Siehe Clemens (2004) und Klemm (2005).

der OECD.⁷ Doch während die OECD-Länder zwischen 1995 und 2002 die Ausgaben für die Hochschulen um im Schnitt 30 Prozent erhöht haben, bleibt Deutschland auch hier mit einer Steigerungsrate von zehn Prozent weit zurück.⁸

Zur Struktur der Wissenschaft in Forschung und Lehre

Mit dem Wintersemester 2005/2006 ist die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge („gestufte Studiengänge“) in so gut wie allen Fächern der Philosophischen Fakultät abgeschlossen. Aus dieser Umstellung ergibt sich, dass die Masterstudiengänge auslaufen und neben der Promotion mittelfristig nur noch Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten werden. Für den Bachelorstudiengang sind in der Fakultät zwei Modelle entwickelt worden. Die Kernfachstudiengänge („Englisch“, „Germanistik“, „Geschichte“, „Jüdische Studien“, „Kunstgeschichte“, „Modernes Japan“, „Philosophie“ und „Romanistik“) vermitteln die Grundlagen und Methoden der Fächer. Die integrierten Studiengänge („Sozialwissenschaften“ unter der gleichberechtigten Teilnahme der Fächer Soziologie, Politikwissenschaft sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft, „Medien- und Kulturwissenschaft“, „Linguistik“ sowie „Informationswissenschaft und Sprachtechnologie“) geben quer zu den Kompetenzen der Einzeldisziplinen liegende erweiternde und kontrastierende Qualifikationen. Diese integrierten Studiengänge sind inter- und transdisziplinär organisiert und werden getragen durch die verschiedenen Fächer der Fakultät. Auch auf der Ebene der Masterstudiengänge unterscheidet die Fakultät zwei verschiedene Studiengangstypen. Sie bietet einerseits so genannte Ein-Fach-Studiengänge an („Englisch“, „Germanistik“, „Geschichte“, „Kunstgeschichte“, „Philosophie“ und „Romanistik“) und andererseits integrierte Studiengänge („Sozialwissenschaften“, „Linguistik“, „Informationswissenschaft und Sprachtechnologie“ sowie „Jüdische Studien“). Darüber hinaus sind vier weitere integrierte Masterstudiengänge geplant: „Alteuropäische Kulturen“, „The Americas/Las Américas/Les Amériques“, „Cognitive Science“ und „Medienwissenschaft“. Nach Abschluss des Masterstudiengangs wird es möglich sein, sich für einen Promotionsstudiengang zu entscheiden. Die Fakultät entwickelt zurzeit ein Promotionsstudium, das die Betreuung der Dissertationsprojekte durch die Fachbetreuerinnen und -betreuer ergänzen soll. In Seminaren und Kolloquien erhalten Doktorandinnen und Doktoranden die Gelegenheit zur Erörterung von Theorie- und Methodenfragen ihres Wissenschaftsbereichs. Auf diesem Wege kann der wissenschaftliche Austausch unter den Doktorandinnen und Doktoranden auch zwischen den Fächern verbessert werden.

Diese Zusammenführung der Fächer spiegelt die seit Jahren andauernde und erfolgreiche interdisziplinäre Kooperation über alle Fachgrenzen hinaus wider. Neben dem Projekt „Kulturelle Variationen und Repräsentationen des Alter(n)s“ versammelte der Sonderforschungsbereich 282 „Theorie des Lexikons“ in Kooperation mit den Universitäten Köln und Wuppertal beispielhaft Forschende aus den Arbeitsbereichen Sprache und Kognition. Hier wurde über zwölf Jahre international hochklassige Grundlagenforschung betrieben. Diese Arbeit wird jetzt fortgesetzt durch eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschergruppe zum Thema „Funktionalbegriffe und Frames“ unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Sebastian Löbner und Univ.-Prof. Dr. Hans Geisler.⁹

⁷ Zitiert nach Kahl (2005: 2).

⁸ Siehe Kahl (2005: 2).

⁹ Vgl. Löbner (2005).

Ähnlich erfolgreich arbeitete das gerade ausgelaufene DFG-Projekt „Europäische Geschichtsdarstellungen“, das seine Ergebnisse in einem Band zu Fragen der Geschichtsbilder vorgelegt hat.¹⁰ Ein gutes Beispiel für die Kontinuität fachübergreifender Zusammenarbeit ist zudem das seit mehr als 20 Jahren existierende Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance (FIMUR). Es initiiert Projekte, Vorträge und Ausstellungen und zeigt, wie lebendig Wissen und Wissensvermittlung im kommunikativen Prozess werden können. Darüber hinaus sind in den letzten Jahren in den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte, Romanistik, Germanistik Politikwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte Projekte und Ringvorlesungen organisiert worden, die sich sowohl den aus der Tradition der Fächer entstandenen Fragen stellen als auch den brennenden Problemen der Gesellschaft. So wird man etwa im Wintersemester 2005/2006 eine fakultätsübergreifende Vorlesung zum Thema „Kapital und Moral“ besuchen können. Wie dicht Wissenschaft an den Fragen der Zeit ist und sein kann, zeigt auch das europäische Antikorruptionsprojekt des von der Juristischen und Philosophischen Fakultät getragenen Instituts für Deutsches und Europäisches Parteienrecht und Parteienforschung. Im Rahmen des AGIS-Projekts der Europäischen Union zur Bekämpfung der Korruption beschäftigt es sich mit einer auf sieben Mitgliedsstaaten der Europäischen Union angelegten Studie zum Forschungsstand über Korruption.

Lehre als Ausbildung

Neben der Restrukturierung der Fächer und der Ausweitung der inter- und transdisziplinären Forschung steht die Verbesserung der Bildung und Ausbildung der Studierenden im Zentrum der universitären Reform. So entwickelt das Kubus-Programm der Philosophischen Fakultät im Rahmen der Modularstruktur der einzelnen Fächer ein Angebot, das die Berufsorientierung des Studiums erweitert und verbessert. Zwei Integrationsstudiengänge und fünf Kernfachstudiengänge beteiligen sich mittlerweile an diesem fakultätsweiten Projekt, das gemeinsam mit dem Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit gestaltet wird. Zu den Lehr- und Lernzielen zählen die Praxisinformation (Informationen über den Arbeitsmarkt für Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaftler) und Praxisqualifizierung (Training berufsrelevanter Qualifikationen), die Praxiserfahrung (in Form von Jobs, Engagement und Praktika) und Praxisreflexion (biographische Erfahrungen auf eine individuelle Karriereplanung zu beziehen und nutzen zu können).¹¹ In den so genannten Praxisfelder-Seminaren werden Veranstaltungen etwa speziell für Geisteswissenschaftler angeboten, die Möglichkeiten späterer Karrierechancen aufzeigen. Zusätzlich richten die verschiedenen Fächer in Form von Lehrangeboten Praxistrainings aus, die sich mit Fragen des Marketings, der Werbung oder der Unternehmenskommunikation beschäftigen. Die Praktikums- und Jobbörse für Medien, Kultur und Politik („Media Rookies“) ermöglicht dabei den nötigen Kontakt zwischen Studierenden und den Unternehmen.

Die Erweiterung des Lehrangebots um Praxisseminare und Praktika hat zum Ziel, die fachliche Qualifikation und Beweglichkeit der Studierenden zu erweitern. Um das Ziel eines verbesserten Forschungs- und Lehrangebots zu erreichen, wird in Zukunft die Evaluation an Bedeutung zunehmen. Zum Abschluss des Sommersemesters wurde zum ersten Mal eine Studiengangsevaluation im Online-Verfahren an der Philosophischen Fakultät

¹⁰ Vgl. Klein (2005).

¹¹ Vgl. Ehlert (2005).

durchgeführt. Mit der Evaluation wird es zukünftig möglich sein, die Qualität der Studiengänge und damit die Ausbildung der Studierenden weiter zu verbessern.

Die Intensivierung von Forschung und Lehre sowie der Umbau der Fakultät nach internationalen Standards erfolgt in Düsseldorf trotz der beschleunigten Entwicklung der hochschulrechtlichen und hochschulpolitischen Vorgaben auf der Grundlage der deutschen und europäischen Bildungstradition. Mit der Reform der Studiengänge und der Neustrukturierung der Fächer ist die Philosophische Fakultät deshalb auf einem guten Weg, sich in der europäischen Hochschullandschaft zu etablieren.

Literatur

- CLEMENS, Anja. „NRW zahlt am wenigsten für Studenten. Bildungsforscher Klemm rügt die Politik: Massive Unterschiede bei der Hochschulförderung der Länder“, *Westdeutsche Zeitung* (28.05.2004), 5.
- EHLERT, Holger. „Über das Kubus-Programm“. <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/kubus/index.php> (01.10.2005).
- VON HUMBOLDT, Wilhelm. „Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin“, in: Wilhelm VON HUMBOLDT. *Schriften zur Politik und zum Bildungswesen. Werke in fünf Bänden*. Bd. IV. Herausgegeben von Andreas FLITNER und Klaus GIEL. Darmstadt 1964, 255-266.
- KLEIN, Christian, Peter F. SAEVERIN und Holger SÜDKAMP. *Geschichtsbilder. Konstruktion – Reflexion – Transformation*. Köln 2005.
- KLEMM, Klaus. „Website der Arbeitsgruppe Bildungsforschung/Bildungsplanung“. <http://www.uni-essen.de/agklemm/index.php> (01.10.2005).
- LANDFRIED, Klaus. „Auf dem Weg zum Europäischen Hochschulraum“, in: Wolfgang HEUSER (Hrsg.). *Von Bologna nach Berlin. Eine Vision gewinnt Kontur* (Beilage zur *Deutschen Universitätszeitung – das unabhängige Hochschulmagazin*). Juli 2003, 5.
- LÖBNER, Sebastian. „Funktionalbegriffe und Frames – Interdisziplinäre Grundlagenforschung zu Sprache, Kognition und Wissenschaft“, in: Alfons LABISCH (Hrsg.). *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004*. Düsseldorf 2005, 463-477.
- MITTELSTRASS, Jürgen. „Schluss mit der Kleinteiligkeit. Disziplinarität und Transdisziplinarität verhalten sich dialektisch: Die Universität, das Neue und die Geisteswissenschaften“, *Frankfurter Rundschau* (07.11.2005), 26.
- MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN. „Zielvereinbarung II zwischen dem Ministerium für Forschung und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Heinrich-Heine-Universität“. http://www.uni-duesseldorf.de/HHU/HHU/RS/Meldungen_Dokumente/Pressestelle/20050222_Zielvereinbarungen_II.pdf (01.10.2005).
- WORLD TRADE ORGANISATION (Hrsg.). „General Agreement on Trade in Services (GATS)“. Lausanne 2003. http://www.wto.org/english/tratop_e/serv_e/serv_e.htm (01.10.2005).

